

⇒ Affe, Aufklärung, Biologismus, Darwinismus, Dialektik, dialektischer Materialismus, Entwicklung, Erde, Evolution, Evolutionismus, Fabianismus, Formationsfolge/vorkapitalistische Gesellschaftsformationen, Formationstheorie, Fortschritt, Gattungsfragen, Geschichte, Gesellschaftsformation, Katastrophe, Klima, Klimapolitik, Krieg, Krise, Menschwerdung, Natur, Naturbeherrschung, Naturdialektik, Naturgeschichte, Naturverhältnisse (gesellschaftliche), Naturwissenschaft, naturwissenschaftliche Exzerpte, Neoliberalismus, Ökologie, Reform, Reformismus, Religion, Revolution, Sprung, System, Technikentwicklung/technische Revolutionen, Transformation, Umwälzung, Unbewohnbarkeit, Wissenschaftsgeschichte, Zerstörung, Zufall, Zusammenbruchstheorie, zweiter Widerspruch des Kapitalismus

## Kategorie

A: maqūlah. – E: category. – F: catégorie. – R: kategorija.  
S: categoría. – C: fanchou 范畴

In philosophischer Terminologie bezeichnet der Ausdruck ›K.n‹ der von ARISTOTELES begründeten Tradition gemäß zumeist »die Prädikamente« oder »allgemeinsten Gattungsbegriffe« (BLOCH 1985, 253). K.n in diesem Sinn bilden die Grundformen gedanklicher Weltaneignung, sprachlich artikulierte Konstitutionsformen von ›Wirklichkeit‹. Im vorherrschenden Gebrauch schwimmt der Unterschied zwischen K.n und Begriffen. Die meisten Marxisten folgen ARISTOTELES darin. Sie verkennen den von HEGEL vorgeprägten starken Erkenntnisinn, den MARX mit dem Ausdruck ›Begriff‹ verbindet, was im Deutschen durch seine umgangssprachliche Einbettung im Sinne des konkreten Begreifens fundiert wird. Stattdessen grassiert ein abgeschliffener Gebrauch: »In zahllosen Schriften kann man den Ausdruck ›Begriff‹ durch ›Vorstellung‹ oder ›Bezeichnung‹ ersetzen, ohne dass der Text darunter die mindeste Einbuße erleidet.« (ZARDOYA LOUREDA 2000, 244) KANTS Bestimmung der K.n als »Urbegriffe« oder »Stamm-begriffe des reinen Verstandes« (KrV, A 81) hallt nach in dem verbreiteten Sprachgebrauch, für den die ›Grundbegriffe‹ irgendeiner Theorie oder Wissenschaft deren ›K.n‹ heißen. Erkenntnistheoretische Begriffe, in denen es um Widerspiegelung des Seins im Denken geht, werden von Lucien SÈVE in einem ausgezeichneten Sinn K.n genannt (1980, 281f). In einem weiteren Sinn bezeichnet ›K‹ oftmals die einzelnen Mengen klassifikatorischer Ordnungen, etwa die Arten innerhalb einer Gattung oder »Handelsklassen« einer Warenart.

Bei MARX begegnen unterschiedliche Gebrauchsweisen. Unter ihnen ragt jedoch eine markant her-

vor. Sie weicht vom vorgefundenen Sprachgebrauch auf eine entscheidende Weise ab: Marx bringt seine Kritik der bürgerlichen Ökonomen auf die Formel, dass diese sich ihre K.n »ohne weitere Kritik« vom kapitalistischen »Alltagsleben« vorgeben lassen (23/559). Die Tragweite dieser These wird deutlicher im Lichte zweier weiterer Einsichten: Marx begreift die ökonomischen K.n als Ausdruck gesellschaftlicher »Daseinsformen« (42/40), in denen sich wiederum die strukturellen Verkehungen der kapitalistischen Gesellschaft präsentieren. K.n werden in *K I* »in aller wünschenswerten Deutlichkeit als ›objektive Gedankenformen‹ bezeichnet« (REICHEL 2002, 145). Sie sind »objektiv«, weil in die gesellschaftlichen Verhältnisse eingelassen; und sie wirken aufs Subjekt, weil sie »Praxisformen« sind (HAUG 1974/2005, 72 u.ö.). Eine dieser grundlegenden K.n der bürgerlichen Gesellschaft ist der Lohn. MARX arbeitet diese K in einen Formbegriff um. Er zeigt, dass die historisch-gesellschaftliche Form Lohn »das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegenteil zeigt« (23/562). Von derartigen Formen, die sich allesamt als »Wertformen« begreifen lassen, sagt Marx: sie »bilden eben die K.n der bürgerlichen Ökonomie« (90). Eine dieser kategorial existierenden Wertformen ist »das Kapital selbst, dessen abstraktes Gegenbild sein Begriff« (42/250). Ein wissenschaftlicher *Begriff* im marxischen Sinn muss diese Verkehungen und damit den wirklichen Zusammenhang kritisch durchdringen. Ökonomische K.n und die theoretischen Begriffe ihrer Kritik gehören demnach auf unterschiedliche Ebenen. Die eine Ebene ist »das Realsystem politische Ökonomie als ein Ganzes ökonomischer K.n« (HOFF 2006, 295), die andere die begriffliche Darstellung dieses Ganzes, ein Unterschied, der im Marxismus erstaunlich wenig berücksichtigt worden ist.

1. Der griechische Ausdruck κατηγορία (Anklage, Beschuldigung, Tadel) leitet sich vom Verb κατηγορέω ab (1. tadeln; anklagen, beschuldigen; 2. aussagen, zeigen), das seinerseits gebildet ist aus der Präposition κατά (herunter) und ἀγορεύω (in der Versammlung oder öffentlich reden, sagen, laut verkünden); K bezeichnet also ursprünglich einen an die Öffentlichkeitssphäre von Politik und Recht, die ἀγορά (1. Versammlung, Rede, Beratung; 2. Markt, Markt, gebundenen Sprechakt. Das Verb κατηγορεῖν ist »von der Bedeutung *anklagen* auf einem Wege, den wir nicht mehr genau kennen, zu der Bedeutung *die Wahrheit sagen, aussagen, präzisieren* gekommen« (MAUTHNER, II, 6).

ARISTOTELES, den MARX als »Denkriesen« (23/96, Fn. 33) rühmt, der »viele Denkformen, Gesellschaftsformen und Naturformen zuerst analysiert hat« (73),

stellte als erster im Rahmen einer »Wissenschaft, die das Seiende als Seiendes und das demselben an sich Zukommende untersucht« (*Metaph* 1003a), die entsprechenden »Aussageklassen« (σχήματα τῆς κατηγορίας) unter der Bezeichnung K.n (κατηγορία) zusammen (1026a). Er geht vom Verb κατηγορέω (aussagen) aus, als dessen Modalitäten er Aussage bzw. Aussageweise (κατηγορία) und Ausgesagtes (κατηγορούμενον) unterscheidet. Den klassifikatorischen Status der K.n bestimmt er so: Dinge, »die derselben Form [εἶδος] der Aussageweise κατηγορία angehören«, zählen zu ein und derselben Gattung (1016b 30). Seiendes wird in vielfacher Hinsicht (πολλὰχῶς) bestimmt (1003a), wobei die Aspekte durch Fragerichtungen angezielt werden (z.B. was, wie, wo, wann, warum usw.). Als »Frageschemata« bzw. »Standardfragen an jedes auftretende Seiende (τόδε τι) bestimmen die K.n einen Bereich möglicher Antworten« (BAUMGARTNER 1973, 763). Prinzipien begreift ARISTOTELES als dasjenige, was »von allen Dingen ausgesagt« wird (998b 20). In der *Topik* unterscheidet er zehn Arten von K.n: »Was [Wesen], Quantität, Qualität, Relation, Wo, Wann, Liegen, Haben, Wirken, Leiden.« (I.9, 103b) Diese Arten müssen im konkreten Fall unterschieden werden, um sich nicht durch Äquivokationen (Homonyme) irreführen zu lassen, wenn ein und dasselbe Wort (etwa »gut«) in unterschiedlichen kategorialen Gattungen (ethisch, kulinarisch usw.) zuhause ist (I.15, 107a). – Was damit »von der aristotelischen Stiftung unserer logischen Tradition an feststeht, ist dies, dass für das prädikative Urteil ganz allgemein charakteristisch ist eine *Zweigliedrigkeit*: ein »Zugrundeliegendes« (ὕποκειμενον), worüber ausgesagt wird, und das, was von ihm ausgesagt wird: κατηγορούμενον« (HUSSELER 1948, 4).

Doch die Welt des Aussagbaren, die sich so auftut, wird von ARISTOTELES zugleich ontologisch verstanden, da er unter K.n nicht nur die entsprechenden Klassen von Bestimmungen, die beliebigen Gegenständen zugeschrieben werden, sondern zugleich die verschiedenen »Seinsklassen«, κατηγορία τοῦ ὄντος, versteht (Lalande, 125). Die Frageschemata bilden Parameter der Wirklichkeitsauffassung. Ihre Interpretation bewegt sich zwischen Seinsdimensionen und Aussageformen der Dinge. Das Statische des klassifikatorischen Ordnungssystems treibt ARISTOTELES an seine Grenze, indem er auch dem Nicht-Sein des Möglichen und erst noch Werden den kategorialen Status einräumt. »Da vielmehr das je nach den einzelnen Fällen Nichtseiende in ebenso vielen Bedeutungen ausgesagt wird, als es Aussageweisen gibt, und neben diesem das Falsche und das dem Vermögen nach Seiende als Nichtseiendes ausgesagt wird, so geht aus letzterem das Entstehen her-

vor. Aus dem Nicht-Menschen, aber dem, der dem Vermögen nach Mensch ist, geht der Mensch hervor« (*Metaph* 1089b 25).

In Reaktion v.a. auf HUMES letztlich auf Sinneseindrücke rekurrierenden Empirismus schränkt KANT die K.n auf den Status »reiner Verstandesbegriffe« (*KrV*, A 137) ein und unternimmt einen radikal neuen Systematisierungsversuch. Raum und Zeit nimmt er heraus und weist sie als transzendente Anschauungsformen der Sinnlichkeit zu. Die übrigen ordnet er in zwei mal zwei Dreiergruppen an (Quantität, Qualität, Relation, Modalität). Jede dieser Gruppen ist so gebaut, dass die erste K von der zweiten negiert wird und »die dritte K allenthalben aus der Verbindung der zweiten mit der ersten ihrer Klasse entspringt« (B 110). Die Kategorientafel zerfällt in zwei Abteilungen, »deren erstere auf Gegenstände der Anschauung (der reinen sowohl als der empirischen), die zweite aber auf die Existenz der Gegenstände (entweder in Beziehung aufeinander oder auf den Verstand) gerichtet« (ebd.) ist. Um das Problem zu lösen, wie diese K.n überhaupt auf empirische Gehalte angewandt werden können, da es ausgeschlossen sei, etwa von der Kausalität zu sagen, sie »könne auch durch Sinne angeschaut werden und sei in der Erscheinung enthalten« (*KrV*, A 137/B 176f), erklärt Kant, »dass sie für sich gar keine *Erkenntnisse*, sondern bloße *Gedankenformen* sind, um aus gegebenen Anschauungen Erkenntnisse zu machen« (B 288). Für FICHTE sind K.n Objekte setzende Setzungen des Ich, und SCHELLING erklärt sie zu »Handlungsweisen, durch welche uns erst die Objecte selbst entstehen« (*Syst. d. transc. Idealismus*, 223).

HEGEL knüpft an die antike Herkunft an, wenn er bestimmt: »Die K ist, ihrer Etymologie und der Definition des ARISTOTELES nach, dasjenige, was von dem Seienden gesagt, behauptet wird.« (*Logik*, II, I.2, Anm.; W 6, 36) Gleichwohl bedeutet ihm die gesamte logische Tradition bestenfalls »nur äußerliches Material« und ist nicht eigentlich fortzusetzen (ebd., I; W 5, 19, Vorrede zur 2. Ausgabe, 1831). Dieses Material sind die *Denkformen*. Damit wird die *Sprache* in dieser späten Selbstinterpretation HEGELS zum Thema. Denn in ihr sind die Denkformen zunächst *kategorial* »herausgesetzt und niedergelegt« (20). Ausgangspunkt ist eine »natürliche Logik«; ihr »Gebrauch der K.n [...] ist bewusstlos« (24). Der »Geist« ist somit zunächst »in dem instinktweisen Wirken des Denkens, befangen in den Banden seiner K.n, in einen unendlich mannigfachen Stoff zersplittert« (27). Entsprechend reartikuliert Hegel das Programm seiner *Logik*: »Diese K.n, die nur instinktmäßig als Triebe wirksam sind und zunächst vereinzelt, damit veränderlich und sich verwirrend in das Bewusstsein des Geistes gebracht [werden ....] zu reinigen und ihn

damit in ihnen zur Freiheit und Wahrheit zu erheben« (ebd.). Diese Wirkung verspricht Hegel sich davon, »das Reich des Gedankens philosophisch, d.i. [...] in seiner notwendigen Entwicklung darzustellen« (19). Denken, das dieser Katharsis sich entzieht, verfällt bei Hegel einer Vorform von Ideologiekritik: Ein »Geschichtsschreiber, der etwa meint und vorgibt, er verhalte sich nur aufnehmend, nur dem Gegebenen sich hingebend, [...] bringt seine K.n mit und sieht durch sie das Vorhandene« (*GeschPhil*, W 12, 23).

2. Wie bei allen Ausdrücken, die er fertig vorfindet, verwendet MARX den Term »K« flüssig und in kontextabhängig wechselnder Bedeutung. Doch der griechische Wortsinn und die metaphysische Umdeutung durch ARISTOTELES sind ihm dabei bewusst. Zum Problem und zur theoretischen Herausforderung werden für MARX die ökonomischen K.n als immer schon interpretierte Real-K.n. Als »subjective Quelle der K.n [...] das denkend-wollende Ich« zu bestimmen (EISLER, *Wb. d. phil. Begriffe*, 1, 538), geht für sie offenkundig nicht an. Sie erhalten die Bedeutung gesellschaftlicher Existenzbestimmungen, an denen sich kritische Analyse bewähren muss.

2.1 Bereits in den frühen ökonomiekritischen Schriften geht es MARX um die Historisierung der bürgerlichen K.n und um die analytische Isolierung der unter ihnen befassten »stofflichen« oder »natürlichen« Elemente. Während die bürgerlichen Ökonomen »die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, Arbeitsteilung, Kredit, Geld etc., als fixe, unveränderliche, ewige K.n« hinstellen (*Elend*, 4/126), sind diese K.n »nur so lange Wahrheiten [...], wie diese Verhältnisse bestehen« (an Annenkov, 28.12.1846, 4/552). PROUDHONS Versuch, die ökonomischen K.n in Anlehnung an HEGEL dialektisch darzustellen, muss MARX zufolge scheitern, da nicht die Verhältnisse, wie es sonst sein müsste, Verkörperungen der K.n, sondern vielmehr »die ökonomischen K.n nur Abstraktionen dieser realen Verhältnisse« sind (ebd.).

Ferner trennt MARX, im Gegensatz zur »rein stofflichen Abstraktion – d.h. der Abstraktion von der ökonomischen K selbst« (42/493) – die ökonomischen K.n von der stofflichen Seite der unter ihnen befassten Gegenstände und macht sie an der Formseite fest: »Die Maschine ist ebensowenig eine ökonomische K wie der Ochse, der den Pflug zieht. Die gegenwärtige Anwendung der Maschinen gehört zu den Verhältnissen unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems, doch die Art, wie die Maschinen ausgenutzt werden, ist etwas völlig anderes als die Maschinen selbst.« (4/551; vgl. 149)

Den Anspruch an die Leistungsfähigkeit des kritischen Begriffs im Verhältnis zu den herrschenden ökonomischen K.n formuliert MARX bereits in den

*Ms 44*: »Wie wir aus dem Begriff der entfremdeten, entäußerten Arbeit den Begriff des Privateigentums durch Analyse gefunden haben, so können mit Hilfe dieser beiden Faktoren alle nationalökonomischen K.n entwickelt werden, und wir werden in jeder K, wie z.B. dem Schacher, der Konkurrenz, dem Kapital, dem Geld, nur einen bestimmten und entwickelten Ausdruck dieser ersten Grundlagen wiederfinden.« (40/521) Wenn also »aus dem Begriff der entfremdeten [...] Arbeit [...] alle nationalökonomischen K.n entwickelt werden« können, wobei »entwickelt« »in ihrem Zusammenhang gedanklich rekonstruiert« meint, dann sind Begriffe solche der Theorie, während K.n der immer schon praktizierten und daher gesprochenen Realität entstammen, die der Theorie die unmittelbaren Sachnamen liefert. In diesem Sinne versteht bereits der junge Marx die K »Wert« als »das bürgerliche Dasein des Eigentums, das logische Wort, in welchem es erst soziale Verständlichkeit und Mittelbarkeit erreicht« (*Debatten über das Holzdiebstahlggesetz*, 1/114). Wie der Wert müssen auch Schacher, Konkurrenz, Kapital, Geld nicht erst vom Theoretiker als solche benannt werden, wohl aber »entfremdete Arbeit«. Und wenn »aus dem Begriff [...] alle K.n entwickelt« werden können, so nicht alle Begriffe aus der K. In der Sache ist die Unterscheidung bereits scharf, auch wenn sie von Marx als solche noch nicht ausgesprochen wird und er sich eine Entwicklungsfolge der K.n vorstellt, die er später als unmöglich begreift.

2.2 Den entscheidenden Schritt tut MARX im Methodenabschnitt der *Einl 57*. Hier reflektiert er zunächst allgemein über den kategorialen Aufbau wissenschaftlich-ökonomischer Erkenntnisse, sodann über die Darstellungsabfolge der ökonomischen K.n in seiner KrpÖ, die nicht mit der wirklichen Entwicklung verwechselt werden darf (vgl. HAUG 2006, 85ff, 92ff). Dem »philosophischen Bewusstsein« HEGELScher Prägung wirft MARX vor, dass ihm »die Bewegung der K.n als der wirkliche Produktionsakt« erscheint (42/36).

»Bewegung der K.n« meint hier die Darstellung mit ihren dialektischen Übergängen. Wenn MARX es für »falsch« erklärt, »die ökonomischen K.n [etwa Geld, Wucher, Handel, Industriekapital] in der Folge aufeinander folgen zu lassen [in der Darstellung], in der sie historisch die bestimmenden waren« (41), so ist in diesem Bestimmend-Sein ein reales Sein ausgedrückt. »In allen Gesellschaftsformen ist es eine bestimmte Produktion, die allen übrigen [...] Rang und Einfluss zuweist.« (40)

Von der herrschenden Position einer K ist deren Entfaltungs- und Verallgemeinerungsgrad zu unterscheiden. Die »einfachsten ökonomischen K.n« des Kapitalismus, etwa der Tauschwert, die hier »nie existieren außer als abstrakte, einseitige Beziehung

eines schon gegebenen [...] Ganzen«, führen »ein antediluvianisches [vorsintflutliches, sprich: vorkapitalistisches] Dasein« (35f). Das bedeutet, dass sie »Ausdrücke von Verhältnissen sind, in denen das unentwickeltere Konkrete sich realisiert haben mag, [...] während das entwickeltere Konkrete dieselbe K als ein untergeordnetes Verhältnis beibehält« (36f). Dass in dieser Unterordnung der Entfaltungsgrad zunehmen kann, zeigt sich beim Geld, das »sehr früh und allseitig eine Rolle spielt«, in der Antike »doch als herrschendes Element nur einseitig bestimmten Nationen, Handelsnationen, zugewiesen« ist: »Also diese ganz einfache K erscheint in ihrer Intensivität nicht historisch als in den entwickeltsten Zuständen der Gesellschaft.« (37)

Das wichtigste Beispiel für die entsprechende Dialektik einer Real-K bietet die Arbeit. »Arbeit scheint eine ganz einfache K. Auch die Vorstellung derselben in dieser Allgemeinheit – als Arbeit überhaupt – ist uralte. Dennoch, ökonomisch in dieser Einfachheit gefasst, ist ›Arbeit‹ eine ebenso moderne K wie die Verhältnisse, die diese einfache Abstraktion erzeugen.« (38) »Dies Beispiel der Arbeit zeigt schlagend, wie selbst die abstraktesten K.n trotz ihrer Gültigkeit – eben wegen ihrer Abstraktion – für alle Epochen doch in der Bestimmtheit dieser Abstraktion selbst ebensowohl das Produkt historischer Verhältnisse sind und ihre Vollgültigkeit nur für und innerhalb dieser Verhältnisse besitzen.« (39) Hieran schließt sich die Reflexion, »dass die K.n daher Daseinsformen, Existenzbestimmungen, oft nur einzelne Seiten dieser bestimmten Gesellschaft [...] ausdrücken« (40).

Von dieser Einsicht zehrt die berühmte Formel, in die MARX, der von sich sagt, er habe »von jeher die Methode der Kondensation geliebt« (29/551), sein Projekt der KrpÖ verdichtet: »Die Arbeit, um die es sich zunächst handelt, ist *Kritik der ökonomischen K.n* oder, if you like, das System der bürgerlichen Ökonomie kritisch dargestellt. Es ist zugleich Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik derselben.« (An Lassalle, 22.2.1858, 29/550)

2.3 Den Verfasser eines anonym erschienenen Pamphlets rühmt MARX, weil dieser anders als SMITH und RICARDO »die allgemeine Form der surplus labour oder surplus value von ihren besondern Formen« unterscheidet, und zwar »bewusst und konsequent. Aber er nimmt den Namen einer dieser besondern Formen, interest, wieder für die allgemeine Form.« (26.3/250) Dieses Haften am Namen einer empirischen K, Zins, statt zu einem theoretischen Begriff vorzudringen, bringt MARX zu dem Urteil, »der Verfasser [sei] in den ökonomischen K.n befangen, wie er sie vorfindet«; die theoretische Aufgabe bestimmt sich für Marx dagegen als »allgemeine Kritik des Gesamtsystems der ökonomischen K.n« (ebd.).

Der Gegenstand, an dem sich der Gegensatz zwischen sozioökonomischer K und kritischem Begriff derselben beispielhaft zuspitzt, ist die Arbeit als Quelle allen Werts: »Die [...] kritiklose Annahme der K.n ›Wert der Arbeit‹, ›natürlicher Preis der Arbeit‹ usw. als letzter adäquater Ausdrücke des behandelten Wertverhältnisses, verwickelte [...] die klassische politische Ökonomie in unauf lösbare Wirren und Widersprüche« (23/561).

Die fundamentale Wichtigkeit der MARXschen Unterscheidung zwischen K.n und Begriffen zeigt sich besonders deutlich im Umgang mit den Scheincharakteren der Realität. Zumal die politisch-ökonomischen Selbstartikulationen der kapitalistischen Gesellschaft unterliegen grundlegenden Verkehren. Zwischen der K und dem Begriff vermittelt die Arbeit der Kritik solcher Verkehren. Dass »Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben« (25/838), indem sie mit der Arbeit als vermeintliche Wertquellen wetteifern, hat in Gestalt der Dreifaktorenlehre kategorialen Status.

Die begrifflichen Erklärungselemente eines MARXschen Schlüsselbegriffs wie Mehrwert – die Unterscheidungen zwischen abstrakter und konkreter, notwendiger und Mehrarbeit, aber bereits die Spezifizierung privat-arbeitsteiliger Produktionsverhältnisse, die dem Satz zugrunde liegt, dass Arbeitsteilung »in gewisser Beziehung die Kategorie aller Kategorien der politischen Oekonomie« (II.3.1/242) ist – haben für die kapitalistischen Akteure – Kapitalisten wie Lohnarbeiter – keine unmittelbare Relevanz, soweit sie sich als »Personifikation ökonomischer K.n« (23/16) verhalten und handelnd wie denkend die entsprechenden Praxisformen nicht überschreiten. Soweit zumal das Bewusstsein des Kapitalisten von seiner spezifischen Praxis bestimmt ist, existiert »die K der Mehrarbeitszeit [...] überhaupt nicht für ihn, denn sie ist eingeschlossen im normalen Arbeitstag, den er im Taglohn zu zahlen glaubt« (572). ›Mehrarbeitszeit‹ ist eine Existenzbedingung des kapitalistischen Subjekts, die für dieses kategorial inexistent ist. Bezogen auf die Lohnarbeit, ist sie daher keine K im sozialontologischen Sinn, sondern ein kritisch-theoretischer Begriff. Umgekehrt lässt sich als Übernahme einer politischen K des proletarischen Klassenkampfes in die begriffliche Theoriesprache begreifen (vgl. HAUG 2005a, 224ff), wenn MARX von »unbezahlter Arbeit« spricht, also diesen »nur populären Ausdruck für Mehrarbeit« (23/556) einsetzt – entgegen seiner theoretischen Einsicht, dass nicht Arbeit, sondern Arbeitskraft bezahlt wird.

In ihrer Anwendung auf die Arbeit tritt die Diskrepanz zwischen K und Begriff des Werts schlagend hervor: »Im Ausdruck: ›Wert der Arbeit‹«

– also in der entsprechenden ökonomischen K – »ist der Wertbegriff nicht nur völlig ausgelöscht, sondern in sein Gegenteil verkehrt. Es ist ein imaginärer Ausdruck, wie etwa Wert der Erde. Diese imaginären Ausdrücke entspringen jedoch aus den Produktionsverhältnissen selbst. Sie sind K.n für Erscheinungsformen wesentlicher Verhältnisse.« (559) In der Unterscheidung von K und Begriff ist damit das Grundmuster der MARXSchen Kritik der klassischen bürgerlichen Wirtschaftstheorie ausgesprochen, die etwa »dem Alltagsleben ohne weitere Kritik die K ›Preis der Arbeit‹ [entlehnte], um sich dann hinterher zu fragen, wie wird dieser Preis bestimmt« (559f).

Entsprechendes gilt von der K Kapital, unter die empirisch teils Geld, teils Produktionsmittel oder Warenvorräte gebracht werden. Bei jeder dieser drei Seinsweisen von Kapital gilt: »Dem Ding als solchem ist weder die ökonomische Formbestimmtheit des Capitals, noch die Revenu anzusehn. Und der Oekonom hält es daher für gesunden Menschenverstand, über diesen Unterschied nicht weiter nachzudenken und sich nicht in der Sophistik einander aufhebender Categorien zu verlieren, d.h. sich überhaupt nicht auf das Denken und Begreifen einzulassen.« (II.4.1/277) Die Dialektik »einander aufhebender K.n« zu rekonstruieren, ist für MARX nichts anderes, als sich überhaupt auf das theoretische Denken und Begreifen einzulassen.

2.4 ›Begriff‹ wird in der Regel als philosophische K bezeichnet. Erst die Analyse der damit gemeinten Abstraktionen und ihre rekonstruktive Zusammenfassung zum »Gedankenkonkretum« oder »Gedankenganzes« (42/36) sowie die Klärung von dessen Wirklichkeitsbezug fügt der ›K‹ als bloßem Begriffsnamen die begriffliche Erkenntnis hinzu. Dass MARX, dem traditionellen Sprachgebrauch folgend, gelegentlich auch seine eigenen theoriesprachlichen Terme als »K.n« bezeichnet – so etwa »die K.n: variables und konstantes Kapital« (23/638, Fn. 67), deren Unterscheidung eine komplexe begriffliche Rekonstruktion voraussetzt – dürfte dazu beigetragen haben, von seiner markanten Neufassung des Begriffs ›ökonomische K‹, die gegen den Strom der Tradition angeht, abzulenken.

3. Die MARXSche Unterscheidung zwischen der K des Begriffs und dem Begriff der K war lange Zeit verschüttet. Nicht nur bürgerliche Ökonomen, sondern auch marxistische Theoretiker mussten insofern »die Seinsweise ökonomischer K.n qua einer Realität sui generis verfehlen« (Hoff 2006, 295). Jindřich ZELENÝ, Karel KOSÍK und Georg LUKÁCS werden sie wieder entdecken; letzterer wird sie sogar zum Grundstein seines Spätwerks machen.

3.1 Wie vor ihr z.T. schon MARX spricht Rosa LUXEMBURG von ›K.n‹ zumeist im Sinne einer Nomenklatur sozialwissenschaftlicher Einteilungen (›der gesellschaftliche Reproduktionsprozess mit seinen großen K.n und Zusammenhängen«, GW 5, 184; ›besondere K.n der Bevölkerung«, 51, Fn.; ›drei K.n Konsumenten«, 282). Wenn Karl RENNER die Bauern »zugleich Unternehmer, Arbeiter und Grundeigentümer« sein lässt (1909, 9), wendet LUXEMBURG ein, »dass eine solche Spaltung des Bauerntums in alle K.n der kapitalistischen Produktion [...] eine blutleere Abstraktion ist«; wenn man überhaupt, wie RENNER, die »ökonomische Besonderheit des Bauerntums [...] als eine unterschiedslose K behandeln« wolle, dann derart, »dass es weder zum kapitalistischen Unternehmertum noch zum Lohnproletariat gehört und [...] einfache Warenproduktion repräsentiert« (GW 5, 399, Fn.). Symptomatisch ist, dass am ehesten noch bei einem der von LUXEMBURG polemisch behandelten bürgerlichen Professoren, Karl Wilhelm BÜCHER, eine Erinnerung an die MARXSche Unterscheidung anklingt, wenn er nämlich »der neueren ›historischen‹ Schule« vorwirft, »fast unbesehen die gewohnten, von den Erscheinungen der modernen Volkswirtschaft abstrahierten K.n auf die Vergangenheit [zu] übertragen« (1908, 86f).

3.2 In der jungen Sowjetunion ist es v.a. Issak Iljitsch RUBIN, der die Darstellungsfolge der ökonomischen K.n im MARXSchen *Kapital* untersucht. Er konstatiert »einen ununterbrochenen logischen Zusammenhang aller aufgezählten K.n. Aus einer bestimmten Form der Produktionsverhältnisse entspringt der Begriff der abstrakten Arbeit. Aus der abstrakten Arbeit [...] entspringt notwendigerweise der Wertbegriff [...], der als Einheit von Inhalt und Form [...] durch seinen Inhalt mit dem vorhergehenden Begriff der abstrakten Arbeit und dem folgenden Begriff des Tauschwerts verbunden [ist]. Endlich führt die Entwicklung des Tauschwerts notgedrungen zum Geld.« (1923/1975, 49f) Der Unterschied zwischen K und Begriff ist hier ausgelöscht. Aus Marx' Bestimmung der ökonomischen K.n als Ausdruck gesellschaftlicher ›Daseinsformen‹ schließt er: »Die logische Einheit der ökonomischen K.n erklärt sich durch die reale Einheit dieser Gesellschaft« (50). Die philosophische ›K‹ des Logischen zwingt ihn, sich ständig dagegen wehren zu müssen, »irgendeine logische Eigenbewegung der Begriffe« zu unterstellen. Die Tatsache, »dass sie logisch einer aus dem anderen folgen«, sei dadurch zu erklären, »dass alle diese Begriffe auf den Begriff der Produktionsverhältnisse der Menschen als Warenbesitzer aufgebaut sind« (ebd.).

Der Marxismus-Leninismus blockiert die Unterscheidung von K und kritischem Begriff in dem Maße, in dem die »Existenzbestimmungen« des befehlsad-

ministrativen Regimes der Kritik entzogen werden. In der auf STALINS Tod folgenden begrenzten Renaissance philosophischer HEGEL- und MARX-Lektüre ist für Mark M. ROSENAL im Anschluss an die MARXsche *Einl 57* das »Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten das Grundprinzip der Reihenfolge und Hierarchie der K.n.« (1955/1969, 469). Die K.n sind für ihn »gleichsam Kristalle, die sich auf jeder Stufe dieses allmählichen Aufstiegs bilden« (424), wobei jede K »sowohl durch sämtliche ihr vorhergehenden K.n als auch unmittelbar durch die ihr nachfolgende K vermittelt« sei (425). Diese Entwicklung könne aber »nur eine *ideelle*, im Kopf *umgesetzte* Wiedergabe der Wirklichkeit sein« (461). Marx analysiere ökonomische Widersprüche »mit Hilfe der *logischen* K.n Qualität und Quantität, Inhalt und Form, Möglichkeit und Wirklichkeit, Wesen und Erscheinung« (518). »Die Bewegung und die Ergebnisse der Erkenntnis realisieren sich in einem System von K.n, eben in dem HEGELSchen ›diamantenen Netz‹ von Begriffen.« (469) Mit dieser seiner Vorstellung von der MARXschen »logischen Methode« scheint ROSENAL, gemessen an der wirklichen Erkenntnisarbeit von MARX, unfreiwillig KANT recht zu geben, der vor eben dieser Verwechslung warnt: »Die allgemeine Logik nun als vermeintes Organon, heißt *Dialektik*.« (*KrV*, A 61/B 85) Hierunter aber versteht Kant die »Geschwätzigkeit«, auf welche die Verwechslung der Prädikate *möglicher* Urteile mit der *wirklichen Urteilsfähigkeit konkreter Wissenschaft* hinauslaufen müsse (A 62/B 86). Den Wiederanschluss an MARX findet dagegen ZELENÝ: »Der MARXsche Begriff ›Begriff‹ drückt die logische Form aus, die wir nicht in der englischen klassischen politischen Ökonomie finden und die [...] für die marxische strukturell-genetische Analyse [...] wesentlich ist.« (1968, 62) Während Herbert MARCUSE meint, »dass alle philosophischen Begriffe der MARXschen Theorie gesellschaftliche und ökonomische K.n sind« (1941/1962, 229), hält Karel KOSÍK dem entgegen, dass diese Gleichsetzung von K und Begriff die MARXsche »Entdeckung des Charakters der Ökonomie« verdunkelt (1967, 173). Er zitiert Marx: »Alles, was feste Form hat, [...] erscheint nur als Moment, verschwindendes Moment in dieser Bewegung.« (*Gr*, 42/608) KOSÍK schließt daraus: »In den ökonomischen K.n und ihrer Aufgliederung ist das gesellschaftliche Sein nicht ›enthalten‹, sondern viel eher *fixiert*. Die theoretische Analyse kann es deshalb im System der ökonomischen K.n nur dann enthüllen, wenn sie deren ›Fixiertheit‹ auflöst und als Ausdruck der *gegenständlichen Tätigkeit* der Menschen und des Zusammenhangs ihrer *gesellschaftlichen* Beziehungen mit bestimmten *historischen* Entwicklungsstufen begreift.« (1967, 194) Der Sache nach arbeitet er am Begriff der objektiven Gedankenform,

wenn er sagt, in den ökonomischen K.n als den »elementaren Formen [...] der gegenständlichen Existenz des Menschen als eines gesellschaftlichen Wesens« (187) seien »gesellschaftliche Produktionsverhältnisse fixiert, die das menschliche Bewusstsein durchlaufen, jedoch unabhängig von diesem Bewusstsein, d.h. sie *benutzen* das Bewusstsein der Individuen als Formen *ihrer* eigenen Existenz und *ihrer* Bewegung« (192). Sie reden zwar und können nur als beredete (weil tätig ausgefüllte) bestehen, aber sie »sagen nicht von sich selbst aus, was sie sind. Im gesellschaftlichen Leben wirken sie weit eher als geheimnisvolle Hieroglyphen.« (185) Ihr kritischer Begriff muss daher »ihren kategorialen Schein als *notwendige* Äußerung des verborgenen Wesens aufzeigen« (186).

Doch es ist ROSENALS K-Begeisterung, die sich durchsetzt, nicht die Unterscheidung von K und »begreifender Erkenntnis« (ZELENÝ 1968, 63). Das Lehrbuch *Marxistische Philosophie* erklärt: »Die allgemeinen Wesenszüge der objektiven Realität werden in den *philosophischen K.n* widergespiegelt und formuliert.« (KOSING u.a. 1967, 26) Und das *Philosophische Wörterbuch* der DDR definiert K als »grundlegenden und allgemeinsten Begriff der Wissenschaft« (KOSING 1969, 555). Auch Ernesto MASCIPELLI setzt K.n mit Allgemeinbegriffen gleich (1985, 50). Lucien SÈVE (1980, 279) fasst die logischen und dialektischen K.n als »Widerspiegelung des objektiven Wesens aller Realität im Denken« (»reflet dans la pensée de l'essence objective de toute réalité«). André TOSEL sieht hier den Widerspruch, dass einerseits jede »Wissenschaft oder Praxis [...] die kategoriale Verallgemeinerung« erfordert, und so musste auch »die materialistische Dialektik verschiedene Stammbegriffe in den Rang von K.n erheben (Prozess, Widerspruch, Tendenz, Materie, gesellschaftliches Sein, gesellschaftliches Bewusstsein«; andererseits läuft »die Festschreibung eines Kanons von K.n Gefahr, wieder zu einer spekulativen Praxis der Philosophie zu führen«, sodass die kategoriale Verallgemeinerung und »Autonomie [...] nur eine relative sein kann« (1986, 605). Doch das Grundproblem ist die mangelnde Unterscheidung des Begriffs der K von der K des Begriffs.

Klaus HOLZKAMP sieht zwar das Problem, dreht indes die MARXsche Unterscheidung zwischen K und Begriff um. Als K.n definiert er »diejenigen Grundbegriffe [...], mit welchen in einer empirischen Wissenschaft [...] ihr *Gegenstand*, seine Abgrenzung nach außen, sein Wesen, seine innere Struktur, bestimmt sind« (1983, 27). Die »Vorbegriffe«, von denen er spricht (vgl. 48-51), lassen sich mit den marxischen K.n vergleichen und deren »Kategorialanalyse«, der er die »Unmittelbarkeits-Durchbrechung« (193) zuschreibt, mit der marxischen Kritik.

4. In der Kritischen Theorie knüpft v.a. ADORNO an die MARXSche Unterscheidung an. Den Zweiten Teil seiner *Negativen Dialektik* überschreibt er mit »Begriff und K.n« (137-207). Der Begriff steht dabei im Singular, weil er nichts anderes ist als die Dialektik der K.n selbst. An der »traditionellen Philosophie« kritisiert ADORNO den »Zuschnitt ihrer K.n« insgesamt (194). »Wo eine K – durch negative Dialektik die der Identität und der Totalität – sich verändert, ändert sich die Konstellation aller und damit wiederum eine jegliche.« (169) KANTS transzendentes Subjekt mit seinem kategorialen Apparat müsse gerade in seiner »kategorialen Leistung [...] nicht weniger von sich selbst amputieren, als vom Gegenstand der Erkenntnis« (142f). ADORNOS kritische Dialektik der K.n zielt jedoch nicht auf die Eliminierung dieser »Stammbegriffe« (173). Sie wirft er dem Positivismus vor, der »zur Ideologie« werde, »indem er erst die objektive K des Wesens ausschaltet und dann, folgerecht, das Interesse an Wesentlichem« (172). Entsprechendes gilt von der K der Einheit. Zu kritisieren sei, dass »HEGEL, wie KANT und die gesamte Tradition, auch PLATON, parteiisch für die Einheit« sind; deren »abstrakte Negation« begreift ADORNO jedoch als nicht weniger falsch (160). Auf die Frage nach der *bestimmten Negation* aber bleibt er die Auskunft schuldig, wohl, weil sie zuviel an Festlegung beinhalten würde. Die Befreiungsperspektive, den Sinn der Dialektik der K.n, transponiert Adorno in eine unbestimmte Negation: »Soll die Menschheit des Zwangs sich entledigen, der in Gestalt von Identifikation real ihr angetan wird, so muss sie zugleich die Identität mit ihrem Begriff erlangen. Daran haben alle relevanten K.n teil.« (149)

Während ADORNO MAX WEBER dafür rühmt, dass bei ihm »der in jeder Hinsicht entscheidende Begriff des Kapitalismus, ähnlich übrigens wie bei MARX, von isolierten und subjektiven K.n wie Erwerbstrieb oder Gewinnstreben emphatisch abgehoben« werde (168), wirft er Martin HEIDEGGER und dessen Epigonen ein Verfahren vor, »das um so lauter auf Urerlebnissen besteht, je prompter ihm seine K.n vom gesellschaftlichen Mechanismus geliefert werden« (147).

Dass er Entscheidendes HEGEL verdankt, hindert ADORNO nicht daran, ihm in undecklierter Aufnahme der MARXSchen Hegelkritik vorzuhalten, dass er »immer nur das aus seinen Gegenständen herausholt, was an sich schon Gedanke ist«, und derart »abschnurrt« (38). In dieser Herrschaft des Gedankens sieht er den Ausdruck aller Herrschaft über Mensch und Natur. Der Gedanke soll »der Sache« gelten, »nicht ihrer K«; täte er das, »begänne das Objekt unter dem verweilenden Blick des Gedankens selber zu reden« (ebd.). Insofern »die K Nichtidentität [...] noch dem Maß von Identität« gehorcht (193),

bleibt auch die »negative Dialektik [...] falsch, identitätslogisch« (150), und muss immer erneut versuchen, diesem Selbstwiderspruch zu entspringen.

5. In seiner frankfurter Dissertation geht Helmut REICHELTS davon aus, »dass die Kritische Theorie bis heute nichts Wesentliches zur Aufhellung der Dialektik im *Kapital* beigetragen« habe (1970/2001, 24). Die Untersuchung der »dialektischen Darstellung der K.n« (23 u.ö.) soll die Lücke schließen. Die »Verkehrung der gesellschaftlichen Form zur Naturform« verdeckt die Tatsache, dass »die bürgerliche Form des Klassenantagonismus sich in dem kategorialen Gefüge selbst ausdrückt« (141), das »dem Einzelkapitalisten die verschiedenen, sein Handeln bestimmenden wie zugleich seine Existenzweise definierenden Elemente« vorgibt und »zugleich die *Oberfläche* dieses Prozesses darstellt« (143). Was ADORNO als Aufgabe des Begreifens sieht, bringt er auf die Formel der »kategorialen Darstellung« (139ff). Als deren Voraussetzung gilt ihm die Wertformanalyse, da der K-Begriff sich in seinem Verständnis dem der ökonomischen Formbestimmtheit annähert (vgl. 141). REICHELTS greift auf ENGELS zurück, der in seiner Rezension von *Zur Kritik* (1859) »annäherungsweise [...] das Verhältnis von logischer und historischer Methode« erfasst habe, und spricht von »logischer Abfolge der K.n« (146). Dabei schwebt ihm der »HEGELSche Systemgedanke« vor, mit dem »die dialektische Darstellung als in sich stimmiges System des Gesamtgefüges der K.n sehr viel Ähnlichkeit« habe (ebd.). Den methodologischen Sinn des »Logischen« vermag er dabei nicht anders als versichernd zu bestimmen, indem er die »innere Logizität der Wertbewegung« und die »immanente Logizität der kategorialen Darstellung« beschwört (147, vgl. 24). Dies hat REICHELTS zu einem der Kronzeugen der Kapitallogik und der Rede von der MARXSchen »logischen Methode« werden lassen (zur Kritik HAUG 2006, 26). Bei REICHELTS aber gibt das Ungedachte des vermeintlich »logischen« Schlüssels keine Ruhe. Ein Vierteljahrhundert später zieht er die »kategoriale Darstellung« in Zweifel. Dialektik erscheint ihm jetzt als eine Art eschatologischer Veranstaltung, und es scheint ihm fraglich, dass es eine Dialektik geben könne, »die ohne diesen Kulminationspunkt denkbar ist, eine »reduzierte Dialektik«, gewissermaßen eine methodische Anweisung zur Entwicklung der K.n, die ohne diesen geschichtsphilosophischen Überbau zu haben ist« (1996, 110).

Die »homology between the structure of HEGEL'S *Logic* and MARX' *Capital*« beschäftigt eine Generation später die angelsächsische Schule der »New Dialectics« (ARTHUR 2002, 7), die mit dem Anspruch einer »systematic dialectic of categories« auftritt

(79). Dass beim Tausch vom Gebrauchswert abstrahiert wird, lasse »das kapitalistische System z.T. aus logischen Beziehungen« bestehen (8). Als Vorbild für deren Darstellung dient »HEGELS systematische dialektische Entwicklung von K.n« (11). Dabei gelte, »dass jede K wahrer, weil umfassender ist als die früheren, einfacheren und abstrakteren« (76). Anders als bei Hegel bezeichnen die K.n bei MARX, wie ARTHUR sieht, »ontologische Einheiten«; bei ihrer Analyse geht es also darum, »die Wirklichkeit (actuality) verständlich zu machen« (64). Die Homologiestheorie dient zur Entschärfung des (nicht dialektischen) Widerspruchs zwischen der Sache der Logik und der Logik der Sachen. Ein zweiter Widerspruch, der diese Auffassung heimsucht, ist darin zu sehen, dass zwar (mit Recht) teleologisches Denken im Bezug aufs kapitalistische System verworfen wird, dessen »logische« Darstellung aber auf der Annahme beruht, dass »das ganze K.n-System vollständig und innerlich selbsterhaltend« entwickelt sei (67). Es gab in der Vergangenheit eine Entwicklung, aber es gibt keine mehr. Wie hier die HEGELSche Fiktion eines Endes der Geschichte nachhallt, so in der Idee der vollständigen Systematik die Idee einer abgeschlossenen Totalität: »Die Darstellung endet, wenn alle zu behandelnden Existenzbedingungen vom gesamten entwickelten K.n-System umfasst sind.« (68) Doch woher soll ein in seiner Zeit situierter Forscher wissen, was »alle zu behandelnden« sind? Es scheint spontan selbstverständlich, dass die Sache bereits an ihr Ende gekommen sei, als sei nicht der transnationale High-Tech-Kapitalismus dabei, den einzelnen »K.n« im Vergleich zum nationalstaatlich betriebenen Fordismus eine andere Bedeutung zuzuweisen.

6. An die MARXsche Unterscheidung von K und Begriff knüpft der späte LUKÁCS in seiner *Ontologie des gesellschaftlichen Seins* (1963ff) an. Das Motto des Marx-Kapitels im ersten Band lautet: »Die K.n« sind »Daseinsformen, Existenzbestimmungen« (vgl. 1984, 559). Die durch die Anführungszeichen angedeutete Montage zeigt, wie er die von MARX auf die ökonomischen K.n gemünzte Beziehung des kategorialen Ausdrucks bestimmter ökonomischer Verhältnisse ontologisch verallgemeinert. Ernst BLOCH greift diese Verallgemeinerung zustimmend auf, wobei er die Differenz von Begriff und K tilgt: »was LUKÁCS als Korrespondenz von Begriff und Sache so wahr formuliert: »Die K.n sind nicht mehr oder minder reflexive Aussagen über etwas Seiendes oder Werdendes, sondern bewegende Formen der Materie selbst, „Daseinsformen, Existenzbestimmungen“« (Zur *Ontologie des gesellschaftlichen Seins*, 1972).« (*Experimentum*, 66) – LUKÁCS' Fragestellung inspiriert sich an Nicolai HARTMANN sowie in Reaktion auf HEIDEGGER.

6.1 HEIDEGGER knüpft zunächst an ARISTOTELES an: »Das je schon vorgängige Ansprechen des Seins im Besprechen (λόγος) des Seienden ist das κατηγορεῖσθαι. Das bedeutet zunächst: öffentlich anklagen, einem vor allen etwas auf den Kopf zusetzen.« (*SuZ*, 44) Dieses Zusetzen ist ein anderes, wenn es sich auf Dinge, als wenn es sich auf Personen richtet. K.n reserviert HEIDEGGER für »die Seinsbestimmungen des nicht daseinsmäßigen Seienden« (ebd.), das »vorhanden« ist wie ein Tisch, ein Haus oder ein Baum, während er im Blick auf menschliche Existenz von »Existenzialien« spricht. Das den »beiden Grundmöglichkeiten von Seinscharakteren [...] entsprechende Seiende fordert eine je verschiedene Weise des primären Befragens: Seiendes ist ein *Wer* (Existenz) oder ein *Was* (Vorhandenheit im weitesten Sinne).« (45) Dreh- und Angelpunkt ist dabei die individuelle »Jemeinigkeit« (42). Dass Heidegger ihr »die *wesenhafte Verfassung des In-der-Welt-seins*« zuschreibt (54), ist zugleich ein Echo auf MARX und der Versuch, dessen Einsicht zu des-artikulieren, dass die Individuen sich im »ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse«, in das sie hineingeboren wurden, als Menschenwesen allererst konstituieren. HEIDEGGERS Satz, dass »innerweltliches Seiendes je schon erschlossen« sei (207), lässt sich auf die strukturellen »Daseinsformen, Existenzbestimmungen [...] dieser bestimmten Gesellschaft« anwenden, die MARX in den vorgefundenen sozio-ökonomischen K.n ausgedrückt findet (42/40). Das Verhältnis der Individuen zu ihnen kann mit HEIDEGGER als vorgängiges »In-Sein« charakterisiert werden. Auch Wert, Geld, Kapital, Lohn sind immer schon ausgesprochene und interpretierte Verhältnisse. Die K Arbeitslohn »besagt« von sich aus immer schon, dass sie »Wert und Preis der Arbeit selbst« ausdrücke, und nur deshalb können auf ihr, »die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegenteil zeigt, [...] alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten« beruhen (23/562).

HARTMANN spricht vom »Kategorienreich«, um den »Aufbau« etwa des gesellschaftlichen Seins vom Anorganischen übers Organische bis zum »geistigen Sein« darzustellen: »ohne materielle Natur kein Leben, ohne Leben kein Bewusstsein, ohne Bewusstsein keine geistige Welt« (1933, 15). Jede »Seinschicht« »hat ihre eigenen Prinzipien, Gesetze oder K.n. Niemals lässt sich das Sein einer Schicht aus den K.n einer anderen in seiner Eigenart verstehen [...]. Das Reich der K.n ist nicht monistisch angelegt« (ebd.). Während »Ding« eine »Anschauungs-K« ist, ist »Personalität« zudem eine »Realkategorie« (111f). »Anschauungs-K des Geistes« ist sie in der Anerkennung verlangenden »unmittelbaren Gegebenheit von Personen für Personen« (ebd.); Real-K ist sie als das

auf einem »Aktions- und Reaktionsfeld« situierte, unabschließbare »Sich-selbst-Konstituieren« (114). – Insgesamt durchzieht HARTMANN'S Darstellung eine undeklarierte Auseinandersetzung mit HEIDEGGER, dem er an der einzigen Stelle, wo er ihn nennt, vorwirft, Real- mit Anschauungs-K.n »verwürfelt« zu haben (130, Fn.). Gegen dessen Ausgang vom Dasein als dem Jemeinigen verwirft HARTMANN die »soziologisch-atomistische Auffassung«: »Es gibt kein Dasein des Individuums vor dem Dasein der Gemeinschaft und des Gemeingeistes.« (254)

6.2 LUKÁCS fragt nach der »konkreten Stellungnahme zu den Hauptkategorien des gesellschaftlichen Seins« bei den Klassikern (1984, 325). Zu einem der Angelpunkte seiner Sozialontologie macht er die »Feststellung von MARX [...], dass die K.n Daseinsformen, Existenzbestimmungen sind« (127). Im Gegensatz dazu gehe der Idealismus davon aus, »die K.n seien Produkte unseres Denkens über die Beschaffenheit des Seins«, woran unmittelbar nur soviel richtig ist, dass sie »gedankliche Reproduktionen [...] dessen sind, was [...] selbst seiend ist und wirkt« (ebd.). Im Gegensatz zu der »von Marx entworfenen Dialektik des Seins« mache HEGEL »den heroisch-unlösbaren Versuch [...], die K.n der Logik als zugleich ontologische wie logische in ihrer Selbstbewegung [...] bis zum vollendeten System der gesamten Welt [...] verständlich zu machen« (114), wobei LUKÁCS im Gegensatz zu HEGEL darauf besteht, »dass die Negation [...] bloß eine Denkbestimmung [...] sein kann« (117), aber keine Seinsbestimmung. »Wenn also MOLIÈRE zeigt, dass sein ›Bourgeois gentilhomme‹ sein ganzes Leben lang Prosa gesprochen hat, ohne eine Bewusstheit darüber zu haben, so erfasst diese Komödienreplik das Wesen der K.n adäquater als HEGEL es hier [Enz, §42, Zus. 3] zu tun vermag, obwohl die Prosa nur eine Reproduktionsweise des Seins ist und keine Seinsweise.« (129) Der Grundfehler werde gleich im ersten Kapitel von HEGEL'S *Logik* fassbar, da Sein ohne Bestimmung als solches bereits verschwunden sei (114f): »seinhaft ist gegeben, dass kein Gegenstand seiend sein kann, dessen Sein nicht [...] auch ein bestimmtes Quantum verkörpert« (138). »Konkretes Quantum und die konkret-realen Qualitäten eines Gegenstandes sind also [...] ebenso ursprüngliche, koordiniert auftretende Reflexionsbestimmungen wie Form und Inhalt, Ganzes und Teile etc.« (139) Hegel müsse dagegen »die wirkliche Reihenfolge der K.n umkehren« (138).

Ihr Charakter von Daseinsformen bedingt für LUKÁCS, »dass die kategorialen Bestimmungen [...] in den Menschen längst faktisch Seinsformen entwickelnd [...] wirksam waren, bevor das Denken ihren Kategoriencharakter auch nur zu ahnen imstande gewesen wäre. [...] Die unaufhebbare

Gegebenheit der verschiedenen Gegenständlichkeitsweisen (also auch der K.n) muss demnach längst wirksam gewesen sein, bevor ihre bescheidenste denkerische Verallgemeinerung entstehen konnte.« (134) – Nach einer Kritik der Ontologien HEIDEGGER'S, HARTMANN'S und HEGEL'S beginnt dann der zweite Band von LUKÁCS' *Ontologie* mit dem Satz: »Wenn man die spezifischen K.n des gesellschaftlichen Seins, ihr Herauswachsen aus den früheren Seinsformen, ihre Verbundenheit mit ihnen, ihre Fundiertheit auf sie, ihre Unterscheidung von ihnen, ontologisch darstellen will, muss dieser Versuch mit der Analyse der Arbeit beginnen.« (7)

6.3 Dass LUKÁCS den kategorialen Ausdruck von »Daseinsweisen« der bürgerlichen Gesellschaft als ontologische K.n auffasst, dass er statt »einer näheren ontologischen Ausarbeitung des Materie- (und Widerspiegelungs-)Begriffs [...] diese K.n durch einen nivellierenden ›Seinsbegriff« ersetze, verwirft JOS LENSINK von der Groninger Forschungsgruppe um Hans Heinz HOLZ als »theoretisches ›Kurzschließen«, durch das »dem materiellen Lebensprozess der Menschen seine formationsspezifische historische Entwicklung entzogen werde« (1990, 626). Doch dem liegt ein vormarx'scher Seinsbegriff zugrunde, dem wie einst bei PARMENIDES alles Werden, alle Differenz und damit, allem Reden von Dialektik zum Trotz, alles Dialektische entzogen ist. Auch verkennt diese Kritik den ›kategorialen‹ Unterschied zwischen K als realer Daseinsform und Begriff.

7. Indem die kritisch-theoretische Arbeit die K.n in Bewegung bringt und ihren Ewigkeitsanspruch zerstört, scheinen neue ›K.n‹ aufgetaucht zu sein, eben die der kritischen Theorie selbst. So, wenn aus der Kritik des Arbeitslohns als ›Arbeitspreis‹ der Wert der Ware Arbeitskraft oder aus der Kritik der Geldform Verhältnisse privat-arbeitsteiliger Produktion ins Bewusstsein rücken. Sind das nun nicht erst recht »Daseinsformen, Existenzbestimmungen, einzelne Seiten dieser bestimmten Gesellschaft«, also ökonomische K.n in der MARX'Schen Kernbedeutung? – Ja und nein. Ja, weil hierin Grundstrukturen dieser Gesellschaft herausgestellt sind. Nein, weil es nicht dieselbe Weise ist, in der diese Strukturen ›da‹ sind, sich manifestieren, praktiziert werden und immer schon ausgesprochen sind. In dem Maße, in dem es auf irgendeinem Erkenntnisgebiet zutrifft, dass sich »in der Erscheinung die Dinge [...] verkehrt darstellen« (23/559), treten wissenschaftlicher Begriff und kategoriale Daseinsformen auseinander. Die Namen der Begriffe werden dann ihrerseits zu K.n der Wissenschaft, und ob diese K.n richtig, d.h. konkret begreifend, verwendet werden, steht immer wieder von Neuem in Frage. »Imaginäre Ausdrücke« aber,

wie »Preis der Arbeit« oder auch »Sonnenaufgang« (während doch die Erde um ihre eigene Achse, nicht, wie es dem auf der Erdoberfläche situiereten Beobachter erscheint, die Sonne um die Erde rotiert), »sind K.n für Erscheinungsformen wesentlicher Verhältnisse« (ebd.), aber eben nicht für diese wesentlichen Verhältnisse selbst. Und anders als Begriffe, die nicht, wie HEGEL behauptet, das einzig Wirkliche, sondern mit MARX als Produkte »des denkenden Kopfes« zu begreifen sind, »der sich die Welt in der ihm einzig möglichen Weise aneignet« (42/36), haben die ökonomischen K.n unmittelbare Realität, angefangen beim Geld, das »nicht nur in der Vorstellung, sondern als reale ökonomische K« wirkt (159). Wiederum ist die Realität solcher K.n nicht mit der Realität schlechthin zu verwechseln. »Wenn z.B. der ganze Nationalreichtum von England in Geld geschätzt wird, d.h. als Preis ausgedrückt wird, so weiß jeder, dass nicht genug Geld auf der Welt ist, um diesen Preis zu realisieren. Das Geld ist hierzu nur als K nötig, als gedachtes Verhältnis.« (122) Doch die reale Macht des Geldes als Unterpfand gesellschaftlicher Macht schlechthin verleiht der K des Geldes, die nicht das Geld selbst ist, ihre spezifische Realität.

Kritische Untersuchungen von K.n sind etwas anderes als »kategoriale Untersuchungen« (HERMANN 1978, 9). Es bedarf einer »klaren Unterscheidung zwischen dem historischen Prozess, durch den eine K sich bildet und sich ins kollektive Bewusstsein der Menschheit eingräbt, und der Tätigkeit, durch die der professionelle Denker [...] sie begrifflich ausdrückt« (ZARDOYA LOUREDA 2000, 241). Anders als »K« ist »Begriff« »ein anderer Name für die wissenschaftliche Wahrheit«, »Synthese der gegensätzlichen Bestimmungen der Totalität, die Negativität der kategorialen Bestimmungen und deren positive Synthese in der widersprüchlichen Totalität« (247).

BIBLIOGRAPHIE: Th.W.ADORNO, *Negative Dialektik*, Frankfurt/M 1969 (zit.n. GS 6); ARISTOTELES, *Metaphysik*, übers. u. hgg. v. F.F.Schwarz, Stuttgart 1970; ders., *Topik*, übers. u. hgg. v. E.Rolfes, Leipzig 1922; Chr. J.ÄRTHUR, *The New Dialectic and Marx's Capital*, Leiden u.a. 2002; H.M.BAUMGARTNER, »Kategorie«, in: H.Krings, H.M.Baumgartner u. Chr.Wild (Hg.), *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*, Bd. 3, München 1973, 761-78; E.BLOCH, *Antike Philosophie. Leipziger Vorlesungen zur Geschichte der Philosophie 1950-1956*, Bd. 1, Frankfurt/M 1985; ders., *Experimentum Mundi. Frage, Kategorien des Herausbringens, Praxis* (1975), GA 15; K.BÜCHER, *Entstehung der Volkswirtschaft*, 6.A., Tübingen 1908; N.HARTMANN, *Das Problem des geistigen Seins*, Berlin-Leipzig 1933; W.F.HAUG, *Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital«* (1974), Neufassung, Hamburg 2005; ders., *Dreizehn Versuche marxistisches Denken zu erneuern*, gefolgt von *Sondierungen zu Marx/Lenin/Luxemburg*, Hamburg 2005a; ders., *Neue Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital«*, Hamburg 2006; M.HEIDEGGER, *Sein und*

*Zeit* (1927), 8.A., Tübingen 1957 (zit. SuZ); I.HERMANN, *Probleme der sozialistischen Kultur*, Budapest 1978; J.HOFF, »Thomas Hodgskins Verteidigung der Arbeit und die marxische Kritik der politischen Ökonomie«, in: ders., A.Petrioli, I.Stützle, F.O.Wolf (Hg.), *Das Kapital neu lesen – Beiträge zur radikalen Philosophie*, Münster 2006, 287-302; K.HOLZKAMP, *Grundlegung der Psychologie*, Frankfurt/M 1983; E.HUSSERL, *Erfahrung und Urteil. Untersuchungen zur Genealogie der Logik*, redigiert u. hgg. v. L.Landgrebe, Hamburg 1948; K.KOSIK, *Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt*, Frankfurt/M 1967; A.KOSING, »Kategorie«, PhWb 1, Leipzig 1969, 555ff; ders. u.a., *Marxistische Philosophie. Lehrbuch*, Berlin/DDR 1967; J.LENSINK, »Ontologie«, in: EE 3, 1990, 615-28; G.LUKÁCS, *Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins*, Bd. I, W 13, Darmstadt-Neuwied 1984, Bd. II, W 14, 1986; H.MARCUSE, *Vernunft und Revolution. Hegel und die Entstehung der Gesellschaftstheorie* (1941), Neuwied 1962 (wieder in: Schriften 4); E.MASCITELLI (Hg.), *Diccionario de terminos marxistas* (1975), México u.a. 1985; F.MAUTHNER, *Wörterbuch der Philosophie. Neue Beiträge zu einer Kritik der Sprache*, 2 Bde., Zürich 1980; H.REICHELT, *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx* (Frankfurt/M 1970), um ein Vorwort verm. Neuauf., Freiburg/Br 2001; ders., »Warum hat Marx seine dialektische Methode versteckt?«, in: MEF, 1996, 73-110; ders., »Die marxische Kritik ökonomischer Kategorien. Überlegungen zum Problem der Geltung in der dialektischen Darstellungsmethode im »Kapital«, in: I.Fetscher u. A.Schmidt (Hg.), *Emanzipation und Versöhnung. Zu Adornos Kritik der »Warentausch-Gesellschaft und Perspektiven der Transformation*, Frankfurt/M 2002, 142-89; K.RENNER, *Das arbeitende Volk und die Steuern*, Wien 1909; M.M.ROSENAL, *Die dialektische Methode der politischen Ökonomie von Karl Marx* (1955), a.d. Russ. v. H.Zikmund, Berlin/DDR 1969; I.I.RUBIN, »Abstrakte Arbeit und Wert im marxischen System« (1923), in: ders., S.A.Bessonow u.a., *Dialektik der Kategorien. Debatte in der UdSSR (1927-29)*, Berlin/W 1975, 7-53; L.SÈVE, *Une introduction à la philosophie marxiste. Suivie d'un vocabulaire philosophique*, Paris 1980; A.TOSEL, »Kategorie«, KWM 4, 1986, 603ff; R.ZARDOYA LOUREDA, »¿Son conceptos las categorías?«, in: P.Guadarrama González u. C.Suárez Gómez (Hg.), *Filosofía y sociedad*, Bd. 1, Havana 2000, 239-48; J.ZELENÝ, *Die Wissenschaftslogik bei Marx und »Das Kapital«* (1962), dt. A. besorgt u. übers. v. P.Bollhagen, Frankfurt/M-Wien 1968.

WOLFGANG FRITZ HAUG

⇒ abstrakt/konkret, Artikulation/Gliederung, Begriff, bestimmte Negation, Bestimmung/Determination, Denkform, Dialektik, Doppelcharakter der Arbeit, Epistemologie, Erkenntnis, Erkenntnistheorie, Erscheinung/Erscheinungsform, Form, Forschung/Darstellung, Historisches/Logisches, Identitätslogik, Kapital-Lektüre, Kapitallogik, klassische politische Ökonomie, Kritik der politischen Ökonomie, Kritische Theorie, Lohnform, negative Dialektik, Oberfläche/Tiefe, objektive Gedankenformen, Sein/Bewusstsein, Sprache, Verkehrung, Wertform, Widerspiegelung, Wirklichkeit